

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 127 (2001)
Heft: 4: Landschaft - schafft Land

Artikel: Tierische Untermieter: über oft unbemerkte Lebenswelten an Gebäuden
Autor: Scholl, Iris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-80112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

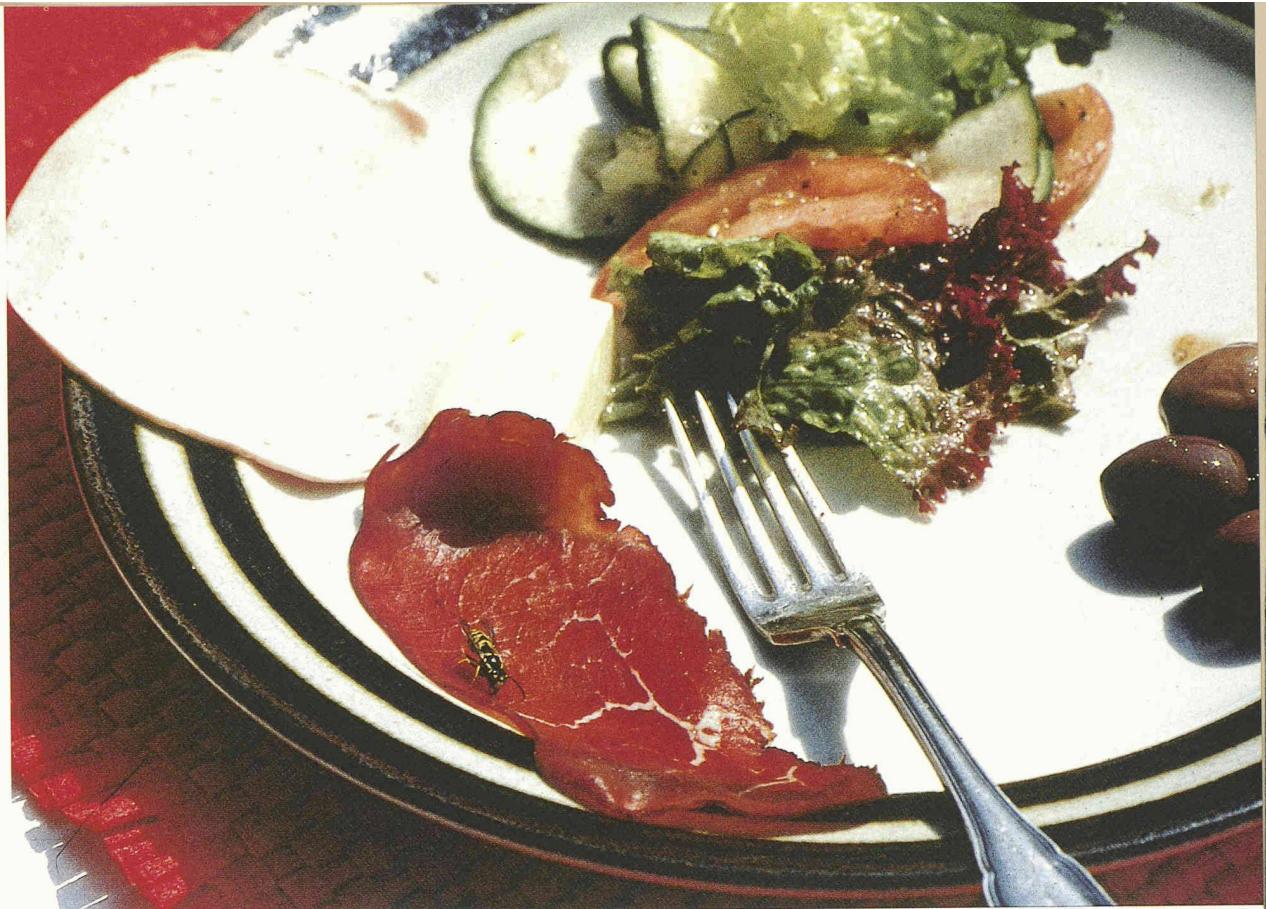
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Biene beim Mittagessen

Tierische Untermieter

Über oft unbemerkte Lebenswelten an Gebäuden

Architektur und Tiere schliessen sich nicht aus. Verschiedene Tierarten sind längst daran gewöhnt, unsere Bauwerke als Bestandteile ihres Lebensraums zu nutzen. Dies geht inzwischen so weit, dass es für einige Arten überlebenswichtig ist, weiterhin unter unseren Dächern ein Plätzchen zu finden und nicht vertrieben zu werden.

Bei vielen Häusern ist es gut möglich, dass kleine Untermieter da sind. Manchmal machen sie sich den Hausbesitzern oder Mietern durch Spuren bemerkbar, ebenso häufig aber sind sie derart heimlich, dass die regulären Hausbewohner gar nichts bemerken. Doch nicht nur die Tiere haben sich an die Menschen angepasst, auch Menschen gewöhnen sich an Tiere. Sie freuen sich darüber, wenn die Schwalben und Segler aus dem Süden zurückkommen und den nahenden Sommer ankündigen. Kinder staunen, wenn sie im Keller eine Erdkröte oder einen Igel nachts auf der Terrasse entdecken. Diese Tiere, oft nur Gäste auf Zeit, bedeuten ein Stück Lebensqualität.

Platz einplanen

Viele Leute wissen gar nicht so recht, was sie von den kleinen Untermieter zu erwarten haben, was diese Gesellschafter auf Zeit an ihrem Gebäude tun, ob sie Schäden anrichten und wie lange sie bleiben werden. Manche ärgern sich auch über sie und ihre Spuren, und versuchen, sie zu vertreiben. In vielen Fällen gibt es

jedoch Möglichkeiten zu einer Koexistenz, ohne dass Ärger entsteht. Dies gilt nicht nur für bestehende Gebäude, sondern auch für Neubauten. Denn oft gehen bei der Sanierung von Altbauten Verstecke oder Nistplätze verloren, ohne dass jemand etwas von den kleinen Saisoniers ahnt. Deshalb ist es wichtig, dass neue Unterschlüpfen an Neubauten und in Gartenanlagen entstehen. Der Aufwand, für kleine Untermieter ein Plätzchen auszusparen oder eine Passage einzurichten, ist winzig im Vergleich zur gesamten Bausumme, vor allem, wenn bei der Planung daran gedacht wird. Diese Tiere fügen uns und unserem Haus in der Regel keinen Schaden zu und sind meist ohnehin nur Gäste auf Zeit. Nur ein geringer Prozentsatz bestehender Gebäude beherbergt solch kleine Untermieter. Möchte man seine Hausaufgaben jedoch gut machen, sollte man bei einer Umbauplanung zuerst abklären, ob es Untermieter gibt. Sie können fast überall einen Unterschlupf finden: Auf oder unter dem Dach, im Zwischendach, im Estrich, an der Fassade, in einem Abluftrohr oder auf einer Klimaanlage, unter dem Fenstersims, im Storenkasten, am Fuß der Fassade, im Lichtschacht oder Keller. Findet man entsprechende Spuren, um welche Tierart handelt es sich nun? Zu welcher Jahreszeit sind sie da? Bei Neubauten zu überlegen ist etwa, welche Tierarten kommen in der Umgebung vor, mit welchen Gästen ist zu rechnen? Beantworten kann man die Fragen, indem man Hausbewohnerinnen und Nachbarn nach ihren Beobachtungen fragt. Nicht vergessen sollte man die Frage nach Totfunden von Tieren im oder ums Haus. So weisen zum Beispiel tote Mauersegler in einem Estrich darauf hin, dass diese zwar hineingelangen, jedoch den Ausweg nicht finden können. Bei einer Renovation könnte in diesem Fall der Zugang verschlossen und statt dessen bessere Unterschlüpfen angeboten werden. Besonders im Frühling sollte man einen Rundgang machen – oder eine Expertin beziehen. Gibt es nun tatsächlich Tiere an einem Gebäude, ist der nächste Schritt die Abklärung, ob die Unterschlüpfen unversehrt erhalten werden können oder ob nach anderen Lösungen gesucht werden muss. In jedem Fall ist es wichtig, die Ansprüche der betreffenden Tierarten zu kennen.

Ansprüche abklären

Will man zur Abklärung der Bedürfnisse einer Tierart nicht ganze Bücher und Broschüren durcharbeiten, kann man sich an entsprechende Fachpersonen wenden. Beim Festlegen der Ansprüche sollten folgende Punkte geklärt werden.

Umgebung. Nicht jede Umgebung ist für alle Tierarten geeignet. Einige ziehen engstehende Häuserzeilen vor, andere benötigen viel Grün, wieder andere hohe Feuchtigkeit und schattige Plätze in ihrer Umgebung.

Jahreszeit. Wann ist die betreffende Tierart da, wann muss am meisten bzw. wann am wenigsten Rücksicht genommen werden?

Ausrichtung. Himmelsrichtung bzw. Hauseite des Unterschlupfs. Es gibt Arten, die etwa die Ost- oder Südostseite eines Bauwerks bevorzugen.

Die Höhe über Boden. Mauersegler zum Beispiel benötigen eine Minimalhöhe von rund 4 m für ihren

Brutplatz, für Fledermäuse ist dies keine Voraussetzung.

Erreichbarkeit. Der Zugang muss den Fähigkeiten einer Art angepasst sein. Für einige Tierarten wie die Erdkröte darf er hinter einem Busch versteckt, für andere, wie den Mauersegler, muss er völlig frei liegen.

Klima. Einzelne Tierarten reagieren empfindlich auf Feuchtigkeit und Durchzug, andere benötigen gerade eine gewisse Feuchtigkeit und wieder andere scheinen eher unempfindlich zu sein.

Raumgrösse. Die Eingangsöffnung kann zu schmal oder zu weit und der eigentliche Unterschlupf zu gross oder zu klein sein.

Beschaffenheit des Baumaterials. Die meisten Tierarten benötigen einen rauen Untergrund, um sich darauf festzuhalten und fortbewegen zu können.

Feinde. Für Feinde wie Marder, Katzen, Krähen und Elstern sollte der Platz weder einsehbar noch erreichbar sein.

Störungen. Die meisten kleinen Untermieter schätzen Störungen nicht. Deshalb sollten ihre Unterschlüpfen vor neugierigen Menschen sicher sein.

Giftes. Giftige Farbanstriche, Imprägnierungsmittel, Insektizide und Fungizide können Tieren zum Verhängnis werden – und das Wohlbefinden der Menschen beeinträchtigen.

Grundsätzlich hat die Erhaltung eines bewohnten Standorts erste Priorität, denn viele Tierarten sind «konservativ» in ihrem Verhalten und kommen jedes Jahr in den gleichen Unterschlupf. Das Suchen und Finden neuer Verstecke ist für sie mit viel Aufwand verbunden und oft nicht erfolgreich, so dass sie sterben, bevor sie einen neuen, sicheren Platz gefunden haben. Manche Leute geben sich grosse Mühe, etwa Seglernistplätze zu erhalten und sind enttäuscht, wenn die Tiere nach der Renovation nicht zurückkommen. Doch vielleicht wurde für das Unterdach neues, glattes Material verwendet, auf dem sich Segler nicht festzuhalten können. Oder der Spalt hinter der Regenrinne ist 5 mm schmäler als vorher. Zu schmal, um hineinschlüpfen zu können.

Auch der Zeitpunkt eines Eingriffs beeinflusst die Tiere. Geschieht er bei einem Gebäude mit Mauerseglern im Sommer, kurz vor oder während der Aufzucht der Jungen, ist er bedeutend gravierender, als wenn das Baugerüst erst Mitte August erstellt wird. Umgekehrt werden Arbeiten am Keller im Winter Erdkröten und Salamander zum Verhängnis, stören sie jedoch im Sommer meist nicht, weil sie dann im Garten oder im nahen Wald zuhause sind. Deshalb sollte – wo immer möglich – versucht werden, den Terminplan auf die Tiere abzustimmen. Dies ist nicht gleichzusetzen mit einem Renovationsaufschub bis die Tiere weg sind. Mit Hilfe einer Fachperson kann fast immer ein Kompromiss gefunden werden, mit dem Bauherr und Untermieter leben können.

Ersatz schaffen

Manchmal jedoch ist es nicht möglich, einen Standort zu erhalten; dann sollte man versuchen, Ersatz anzubieten. Dazu müssen die Ansprüche der betroffenen



Diese Entenfamilie muss gerettet werden!

Enten verirren sich manchmal in Gebäude zum Brüten. Sind die Jungen geschlüpft, muss die ganze Familie aufs Wasser

(Bilder: GBL, Gartenbau- und Landschaftsamt der Stadt Zürich/Rückstuhl/Lubini+Wiedemeier)

Tierart bekannt sein. Das Gleiche gilt für das Einrichten neuer Unterschlüsse oder Passagen. Denn es macht wenig Sinn, inmitten einer Grossstadt Schwalbennester unter einem Vordach anzubringen, hingegen hätte vielleicht ein Nistplatz für Mauersegler Erfolg. Dies deshalb, weil Mauersegler «Städter» sind und ihre Nahrung hoch oben jagen, unbehindert von Häusern. Im Gegensatz dazu benötigen Schwalben weite, offene Fluren, über welche sie im Tiefflug nach Insekten jagen können.

Fallen vermeiden

Neue Baumaterialien und Trends in der Architektur sorgen dafür, dass für Tiere neue, gefährliche Situationen entstehen. Gleichzeitig sind auch an älteren Gebäuden immer Stellen vorhanden, die Tieren zum Verhängnis werden können.

Glasscheiben. Grosse Glasscheiben gefährden besonders Vögel. Entweder sind sie so durchsichtig und sauber, dass sie von ihnen nicht wahrgenommen werden können, oder sie spiegeln und gaukeln diesen einen Raum – mit einem Artgenossen – vor. Je kleiner die Distanz eines Bauwerks mit Glasflächen zu Grünflächen, Bäumen und Sträuchern oder zu grossen Wasserflächen ist, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass es jedes Jahr zu zahlreichen Todesopfern kommt.

Keller- oder Estrichfenster: Werden Fenster, die das Jahr über oder im Sommerhalbjahr geöffnet waren, oder Lüftungslöcher plötzlich geschlossen oder vergittert, kann dies für Fledermäuse, Segler und Schwalben, aber auch für Schmetterlinge tödliche Folgen haben.

Licht- und Lüftungsschächte und steile Kellertreppen ohne Ausstiegsmöglichkeiten können für Erdkröten, Salamander und Bergmolche zu Todesfallen werden. Speziell dann, wenn sie in einem warmen, trockenen Betonkeller enden. Dachrinnen und Kamine können von hineingefallenen Tieren oftmals nicht mehr verlassen werden. Ausstiegshilfen wie kleine Quergitter bei Dachrinnen und Vergitterungen bei Kaminen können Abhilfe schaffen.

Ungeliebte Gäste

Manchmal gibt es unerwünschte Gäste wie Tauben, Marder, Siebenschläfer, Mäuse oder Wespen. Bei Altbauten muss die Situation sorgfältig abgeklärt werden, bevor Massnahmen ergriffen werden. Die Gefahr ist sonst gross, dass Tiere eingeschlossen und zu Grunde gehen oder mit der Abwehr andere Arten mitbetroffen werden. Bei Neubauten sollte darauf geachtet werden, dass man es solchen Tierarten nicht zu leicht macht.

Iris Scholl, Ethologin, VerOek, Verhaltensforschung und Ökologie, Aathalstrasse 80, 8610 Uster, iris.scholl@bluewin.ch

